

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nr. 84.

Samstag 25. Oktober

1851.

Ämliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

L e i n a c h.

(Liegenschafts-Verkauf).

Aus der Gantmasse der Mathcus Rothbaker'schen Eheleute wird am Mittwoch den 26. Nov. d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus dahier die vorhandene Liegenschaft in wiederholtem Aufstreich verkauft und zwar:

Eine zweistöckige Behausung nebst zu Wohnung eingerichteten Anbau, Stall und Hofraute an der Calwerstraße;

1 Mrg. 1 Brl. 14 Mh. Aker;

1 Brl. Wurzgarten und

2 Brl. 29 Mh. Baum- und Grasgarten;

Auswärtige Kaufsliebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen und die Verkaufsbedingungen können bei dem Güterpfleger Gemeinderath Heimberger eingesehen werden.

Den 20. Okt. 1851.

K. Amtsnotariat.

C. F. Kerler.

H i r s a u.

(Frucht-Verkauf).

Bei hiesigem Kameralamte ist Roggen zu verkaufen.

Den 21. Okt. 1851.

K. Kameralamt.

Buch. Andler,

A. Verw.

C a l w.

(Verpflegung Fremder auf öffentliche Kosten).

In Betreff dieses Gegenstands bringt

man nachstehenden Erlaß der K. Regierung des Schwarzwald-Kreises zur Kenntniß der Gemeindebehörden:

„Es sind mehrfach Fälle vorgekommen, in welchen Ausländer sowohl aus deutschen, als aus nicht deutschen Staaten innerhalb des württembergischen Staatsgebietes erkrankten, bei denen aber der Ersatz der Verpflegungskosten wegen ihrer Unbemitteltheit weder so gleich erhoben, noch später aus ihrem oder ihrer alimentationspflichtigen Verwandten Vermögen bewirkt werden konnte, und bei denen auch, sei es nun von den betreffenden Forderungsberechtigten, oder den Oberämtern die Geltendmachung jener Forderungen gegen die Heimathgemeinden der erkrankten Ausländer, ohne Erfolg versucht worden ist.

Obwohl das Ministerium bei diesen Fällen, welche demselben mit der Bitte um diplomatische Verwendung vorgelegt worden sind, sich an die betreffende auswärtige Regierung gewendet hat, so war der Erfolg gleichwohl häufig nicht sowohl eine Zahlung, als vielmehr nur die gegenseitige Anerkennung des Grundsatzes, daß bei Personen, welche im Auslande erkrankten, ein Regreß an die Heimathgemeinde des Erkrankten für Verpflegungskosten nicht statthaft sei, indem behauptet wurde, daß das in diesen Staaten bestehende öffentliche Recht eine so ausgedehnte Verbindlichkeit der Gemeinden zur Bezahlung der Unterhaltungskosten für arme Gemeinde-Angehörige, wie solche in der württembergischen Gesetzgebung begründet ist, nicht kenne.

Bei diesen Verhältnissen erscheint es angemessen zu Vermeidung unnöthig großer Ausgaben die Gemeinde- und Stiftungsräthe darauf aufmerksam zu

machen, daß sie bei Erkrankungen von Ausländern, welche die Mittel zur Bezahlung der Verpflegungskosten nicht selbst besitzen, oder bei denen nicht mit Sicherheit darauf gerechnet werden kann, daß die Bezahlung der Kosten durch alimentationspflichtige Verwandte durchaus keinem Anstand unterliegt, einen Ersatz derselben durch die Heimathgemeinde des Erkrankten in der Regel nicht zu erwarten haben werden, wogegen aber denselben auch zusteht, ähnliche Ersazansprüche für ihre im Auslande erkrankte Gemeindeangehörige, im Falle keine Gegenseitigkeit nachgewiesen werden kann, zurückzuweisen.

Von selbst versteht es sich, daß erkrankte Ausländer, wie dies schon die Kostenordnung vom 2. Januar 1815 Cap. 2. Abschnitt „wie es mit dem Fremden gehalten werden soll“ und spätere Verfügungen vorschreiben auf eine den Rücksichten der Menschlichkeit entsprechende Weise zu behandeln und zu verpflegen sind, auch wenn ein Ersatz der Verpflegungskosten nicht zu erwarten steht.

Reutlingen, den 16. Okt. 1851,
Autenrieth.“

M o n a t a m.

(Liegenschafts-Verkauf).

Von der Gantmasse des Michael Wohlgemuth, Webers dahier, werden nachstehende Objekte dem Verkauf ausgesetzt:

Gebäude:

Ein zweistöckiges Haus sammt Scheuer unter einem Dach;

Güter:

2 Brl. Garten das Bödemle genannt;

ca. $\frac{2}{8}$ an 1 $\frac{1}{2}$ Mrg. 29,2 Mh. Garten im Dunaker;

Liegenschaft auf Unterhaugstätter Mar-
lung:

3/8 Mrg. 24 Rth. Aker im Rüs-
egarten genannt.

Die Verkaufsverhandlung findet am
Freitag den 31. Okt.

Mittags 1 Uhr

auf dem Rathhaus zu Monakam statt,
unbekannte Liebhaber wollen sich mit
Vermögenszeugnissen versehen.

Den 20. Okt. 1851.

Schultheiß Pfrommer.

Oberamtsgericht Calw.

(Gläubigeraufruf).

In der Gantsache des
Jung Johann Georg Schmei-
ner, Maurers in Teinach,

wird die Schuldenliquidation am
Montag den 24. Nov. d. J.

Vormittags 8 Ubr

auf dem Rathhause in Teinach vorge-
nommen werden.

Man fordert die Gläubiger unter
Verweisung auf die im schwäbischen
Merkur und Staatsanzeiger erscheinende
weitere Bekanntmachung hiemit auf,
ihre Ansprüche gehörig anzumelden.

Den 17. Okt. 1851.

K. Oberamtsgericht.

Ebensperger.

Emberg.

(Fahrnißversteigerung).

Aus der Gantmasse des Ulrich Kalmbach,
vormaligen Hirschwirths dahier
wird am

Mittwoch den 29. Okt. d. J.

von Morgens 8 Uhr an

eine Fahrnißversteigerung gegen baare
Bezahlung abgehalten werden, wobei
vorkommt:

2 Pferde sammt Geschir, 1
Ruh, 1 Wagen sammt Zuge-
hör, ein Vorrath von Heu und
sonstige Fahrniß aus allen Rub-
riken.

Kaufsliebhaber werden eingeladen,
sich um obige Zeit in dem Hause des
Kalmbach einzufinden.

Teinach, 23. Sept. 1851.

K. Amtsnotariat.

C. F. Kerler.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Zu unserer Hochzeit, welche
am Donnerstag den 30. Okt.
im Gasthof zum Hirsch statt-
findet, laden wir unsere Freunde
und Bekannte ein.

Jr. Rudolf Curas.

seine Braut:

Heinrike Walz.

Hirsau.

Nächsten Sonntag sind bei
mir Rümmlücklein zu haben.

Christian Burkhard.

Calw.

Heute Abend ist bei mir Me-
zelsuppe, wozu ich höflich ein-
lade.

Röhm,

d. Schiff.

Calw.

(Pferde- und Rindvieh-Verkauf).

Aus der Verlassenschaftsmasse des
kürzlich verstorbenen Rothgerbers Jo-
hann Friedrich Korn werden am
Mittwoch den 29. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

vor der Korn'schen Wohnung im öf-
fentlichen Auktionslokal gegen baare Be-
zahlung verkauft:

2 Zugpferde, Fuhs-Balladen,
15 bis 16 Faust hoch, 8 und
12jährig, und
5 wohlgenährte Kühe.

Den 24. Okt. 1851.

Aus Auftrag der Eiben:

Masseverwalter

Baither.

Calw.

Aus der Verlassenschaft des kürzlich

verstorbenen Vorkäufer Pfeffer wird
nächsten

Dienstag den 28. d. M.

von Mittags 1 Uhr an

eine Fahrniß-Versteigerung abgehalten.
Es kommt vor:

Mannskleider, Bettgewand und
Leinwand, Küchen-Geschir,
Schreinwerk, allerlei Hausrath
und 2 Waschkessel.

Calw.

Die von Christian Brodbeck in
Stuttgart bei mir aufgelegte Muster-
karte bietet wieder eine reichhaltige Aus-
wahl von Winterstoffen, besonders von
Thibet dar.

B. Enslin.

Calw.

Fasfhahnen, für deren Haltbar-
keit ich garantire, und arsenikfreie
Schwefelschnitten mit und ohne
Gewürz mit Gebrauchsamweisung em-
pfehle

B. Enslin.

Geld auszuleihen,
gegen gefezliche Sicherheit:

200 — 400 fl. Pfleggeld bei Gott-
lieb Veert in Hirsau.

Calw.

Unterzeichneter hat einen Sofa und
einen Akvater- oder Krankenschiffel bil-
ligst zu verkaufen.

Sattler Grünemay
wohnhast im Kronengäßle.

Calw.

Filzschube

in bester Qualität finden sich wieder
aufs vollständigste assortirt bei
Albert Wegel.

Calw.

Alle Gattungen Glacehandschuhe
empfehle ich in guter Waare zu her-
abgesetzten Preisen ergebenst.

Säckler Stiefel.

Calw.

Guten Fruchtbranntwein ver-
kauft maasweise billigst

Aug. Schnauser
bei der untern Brücke.



Calw.

Eine frische Sendung acht holländischer Wollharinge lauter Milchner ist so eben eingetroffen und das Stück zu 5 und 6 kr. zu haben bei

C. Weismann.

Calw.

Ein etwas großes Koffer, gut erhalten, findet einen Käufer. Wo? sagt Ausgeber dies.

Calw.

Eine ganz gute Sorte Reis das Pfund zu 7 kr. verkauft

C. Weismann.

Das Tuchgeschäft auf der Leipziger Messe.

Die Zufuhr betrug etwa 100,000 Stück, wovon reichlich $\frac{5}{8}$ verkauft wurden und war in den ersten Tagen zu befriedigenden Preisen. Außerordentlich war die Zahl von Detailhändlern, aus den Zollvereinsstaaten, die bei der Möglichkeit, schneller und billiger zu reisen, mehr und mehr selbst die Messe besuchen, weshalb die meisten Verkäufe nur auf Partien von 3 — 8 Stücken sich erstreckten, zumal für Italien und Amerika nur unbedeutende Einkäufe gemacht wurden. Am meisten Beachtung fanden Musterfächer, sowie Gubener Tuche, die Fabrikate aus Schwiebus, Sorau, Sagan, Sommerfeld und Großenhain, weniger gesucht waren die Waaren von Löbeln, Roswein, Burg, Hirschbera, Finsterwalde, Leisnig, Wittenberg und Spremberg.

Zu dem württembergischen Musterlager zu Stuttgart sind wieder mehrere neue Sendungen von Gewebemustern aus Paris eingetroffen und waren Winter- und Sommer-Buflin, Balletstoffe, seidene Westen, Kleider- und Möbelstoffe, Kravatten, wollene und wollegemischte Westen- und Kleiderstoffe, wollene Stoffe für Damenkleider und Mäntel,

baumwollene Kleider- und Möbelstoffe, Kravatten, solche liegen zur Einsichtnahme bereit.

Die Todtenhand.

(Fortsetzung).

Kaum hatte am folgenden Morgen die Uhr 6 geschlagen, als Thomas todtenbleich aus seiner Thüre über die Straße zur Wohnung des Dorfrichters hinlief, und ihn beschwor, sich eiligst zu ihm zu verfügen, denn sein Bruder David schwimme drüben im Blute. Der Richter erschien mit den beiden andern Gerichtspersonen und auch der im Dorfe wohnende Barbier, welchen Josef herbeigerufen, war zugegen, als man in das Zimmer trat. — Hier zeigte sich ein schauderhafter Anblick. David lag aufgedeckt, blutig und todt im Bette; in der Brust waren mehrere tiefe Wunden sichtbar, in deren einer noch das Messer steckte. Die rechte Hand schien nach diesem gegriffen zu haben, denn einige Finger waren zerschnitten; die linke Hand aber, an welcher er einen kostbaren Ring zu tragen pflegte, fehlte gänzlich und war im vordern Gelenke abgelöst. Blut floß auf den Dielen umher, und am Bettlaken schien sich der Mörder die Hände abgewischt zu haben. Die Nachtlampe brannte noch; die Papiere und das Geld des Ermordeten lagen unangerührt. —

Während dem nun Bestürzung und Entsetzen die Anverwandten des Ermordeten betäubte, und die Gerichte das Nöthige verfügten, kam der alte Schreiber von seiner Reise zurück. Er trat vor das Bett des Ermordeten, sahe ihn lange scharf an, und sagte endlich: „Ja, ja! Du bist stumm! aber ich verstehe Dich wohl!“ und indem er sich mit einem widrigen Lächeln zu Thomas wendete, der bleich und wie vernichtet neben ihm stand, fuhr er fort: „Nicht wahr, mein Herr Pastor, der nahe Reitationstermin wird nun überflüssig?“ — Thomas verstand ihn nicht, und wollte ihm erzählen, wie er den Bruder gefunden; allein der Alte sagte: „Ich will Ihnen das ersparen, und mich von allem selbst unterrichten!“ und hiermit schlich er im Hause um-

her, fragte die Kinder und Dienstboten aus, und befah das umverehrte Schloß an der Kammer der beiden Esclaven, wozu der Schlüssel noch in Davids Rocktasche steckte. Nachdem er hierauf dem Neger Tuaro einen Eilboten nachgesendet und ihm befohlen hatte, unverzüglich nach Surinam abzureisen, um der Familie die Trauerpost zu hinterbringen, eilte er selbst, zu dem Gerichtshof sich zu begeben, wo er den Pfarrer Thomas Reinbagen als Mörder seines Bruders peinlich anklagte. Dieser wurde hierauf mit seiner Familie eingezogen und es waren allerdings Umstände genug vorhanden, die ihn dem Verdacht des Mordes aussetzten.

Die Nähe des unseligen Termins, der seine Wünsche und Hoffnungen stören sollte, und das harte Benehmen des Bruders, konnte wohl einen zweifelten Entschluß erzeugt haben, und da kein Fremder in dem Hause geschlafen hatte, da, wie Thomas selbst versicherte, die Hausthür am folgenden Morgen noch fest verschlossen gewesen war, und er das in der Brust steckende Messer für ein ihm zugehöriges Küchenmesser anerkennen mußte, was blieb da auch den Richtern zu glauben übrig, als daß er des Brudermordes wirklich schuldig sei. Nur konnte niemand begreifen, weshalb man dem Ermordeten die linke Hand abgeschnitten habe; denn die Behauptung des alten Schreibers, daß es jedenfalls geschehen sei, um sich des kostbaren, vielleicht feststeckenden Ringes zu bemächtigen, ward deshalb unwahrscheinlich, weil man übrigens alle vorhandene Gelder und Papiere unangerührt gefunden hatte. Man hoffte jedoch dem Mörder, mittelst des Ringes am sichersten auf die Spur zu kommen, da, nach Angabe des Schreibers, auf der Fassung des köstlichen Rubins die Buchstaben D. G. R., als Anfangsbuchstaben der Namen des Ermordeten (David Gottlieb Reinbagen) stehen sollten.

Die Untersuchung gieng nun ihren Gang. Allein so lange sie auch dauerte, und so vorsichtig und einsichtsvoll die Richter auch immer dabei verfahren, es blieb dennoch bei dem bloßen Verdachte gegen den Prediger, und weil dessen zeitherziges, so unbescholten

geführten Leben, weil die Art, mit der er sein Unglück ertrug und das Zeugniß aller Menschen, die ihn kannten, für seine Unschuld sprach, so wurde er, da man etwas weiteres nicht auf ihn bringen konnte, zwar endlich seiner Haft entlassen, doch mußte der Unglückliche die Kosten der Untersuchung tragen, und ward bis zum Erweis seiner Unschuld, vom Predigeramte suspendirt, indes man die Pfarrstelle zu Zimmern einem Andern übertrug.

Der alte Schreiber nahm eine Abschrift von sämtlichen Untersuchungsakten, um sich damit vor Davids Familie zu rechtfertigen, und reiste mit den beiden Negeislaven nach Eumiam zurück.

Während dieser Kriminal-Untersuchung hatte die Regierung auch die Erbtheilung der Reinhagenschen Familie fortschreiten lassen. Der väterliche Nachlaß war veräußert, und die eine, auf David fallende Erbportion unter Schloß und Riegel genommen worden, bis dessen Erben sich als solche beglaubigen und darüber verfügen konnten. Die andere, dem armen Thomas gehörige, ging aber fast gänzlich für Untersuchungskosten auf.

Wer den Prediger kannte, hielt ihn für unschuldig; die Gemeinde beklagte den Verlust des geliebten Lehrers und Freundes; aber seine Geschichte war das Gespräch des Tages worden, und da viele, vom Scheine getäuscht, dennoch den Stab über ihn brachen, so zog der unglückliche Mann, seine Sache Gott anheim stellend, mit seiner Familie weit hinweg, und kaufte in einem abgelegenen Dörfchen, vom Rest des Vermögens, ein Häuschen, wo er kümmerlich von seiner Hände Arbeit und nur der Erziehung seiner Kinder lebte.

Am diese Zeit brach der große, fast allgemeine Krieg aus, und verheerte Deutschland. Auch Thomas spürte den Druck der Zeit, und ward immer vertrauter mit der Armuth. Aber das Schicksal des Vaterlandes ging ihm näher zu Herzen, als sein eigenes, und da er selbst in den Kampf nicht mit hinaussiehen konnte, so gab er seinem Joseph freudig den Segen, der als die Freiwilliger sich in die Reihen der Tapfern zu stellen eiste. Allein der bluti-

ge Krieg schritt immer näher; bei einem Gefechte brannte ein Theil des Dorfes und auch Reinhagens Häuschen ab. Josef fiel auf dem Schlachtfelde bei G., und seine unglückliche Mutter starb vor Sarc und Gram.

So stand denn Thomas, mit dem Herzen voll Liebe und Frömmigkeit, wie ein verstoßener Bettler da, und hatte nichts mehr auf der weiten Welt, als seine holde, liebliche Tochter Ada.

Endlich schloßen die Streitenden wieder Frieden. Da wagte es Reinhagen, sich an die Landesregierung zu wenden, und ihr seine Schicksale darzustellen.

Er fand Gehör und Theilnahme; denn wie hätte man zu einer so frohen Zeit, wo ja so vielen Sündern vergeben ward, nicht auch einem Unglücklichen wieder aufhelfen wollen, den sein Wandel rechtfertigte und freisprach, obgleich er nicht seine Unschuld vor Gericht beweisen konnte. Man ertheilte ihm daher das erledigte Diakonatsamt zu G., und hier war es, wo wir ihn zuerst kennen lernten.

Es mochten kaum einige Wochen seit dem Tage verfloßen sein, an welchem Reinhagen die Fremden auf dem Hügel des Schlachtfeldes gesprochen hatte, als ihm ganz unerwartet, und in sehr schmeichelhaften Ausdrücken, die einträgliche Pfarrstelle auf dem Gute des Generals von B. angetragen wurde. Ein neuer Strahl von Freude glänzte in seinem düstern Blicke auf; nicht das reichlichere Einkommen reizte ihn, jene Stelle anzunehmen, sondern daß ihm die Menschen wieder vertrauten und nach ihm verlangten, erhob und tröstete sein Herz. Er willigte auch um so freundiger ein, als der kurze Aufenthalt in G. schon manchen Kummer über ihn gebracht hatte. Mehrere junge Bürger dort, welche um die Hand der schönen Ada geworben hatten, waren von ihr, die mit schwärmerei Liebe an dem Vater hing, gegen den Wunsch desselben, zurückgewiesen worden, und hatten ihre Liebe nun in Haß und Feindschaft verwandelt. Und wo sollte er selbst denn seine Schritte hinlenken, wenn er bei seiner alten Freundin wollte, da ihn das Schlachtfeld rings umgab, auf welchem der geliebte

Sohn einst verblutete. Mit Dank nahm Reinhagen also den unerwarteten, ja ihm unerklärlichen Ruf an und reiste in Begleitung seiner Tochter nach jenem Dorfe hin um seine Antikepredigt zu halten. Die fruchtbare, herrliche Gegend, das schöngebaute große Dorf, die heitere geräumige Pfarrwohnung, grüßten sie freundlich, wie die Vorboten einer bessern Zukunft und der herrliche Empfang der Gemeinde erfüllte ihre gerührten Herzen mit Vertrauen und Zuversicht. Sie fanden eine Einladung auf das Schloß, wo viele Gäste versammelt waren, und wie sah sich Reinhagen überrascht, als er in das Gesellschaftszimmer trat, und ihm der General jenen alten Fremden mit den Worten entgegen führte, „Hier mein lieber Herr Pastor, mache ich Sie mit Ihrem Freunde, dem Präsidenten Grafen R., bekannt. Wenn wir uns beide lieb gewinnen, woran ich nicht zweifle, so haben Sie es der Empfehlung dieses Mannes zu danken!“ Auch der Präsident reichte ihm die Hand, und allen Dank von sich ablehnend, freute er sich herzlich des Wiedersehens und bat Reinhagen, ihn unter seine Freunde zu zählen.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Die Auswanderungen aus Deutschland werden massenhafter als je gekübelt. —

Am 11. fand der Schluß der großen Industrieausstellung in London statt. Der Besuch erreichte in den letzten Tagen die höchste Höhe. Kosmuth ist noch nicht in Gualand angekommen.

Die „D. R. N. Z.“ will erfahren haben, der Entschluß der österr. Regierung, den rhein. Münzfuß einzuführen, siehe fest, und seien die bezüglichen Verhandlungen bereits nach Frankfurt geleitet worden.

Aus Hongkong in China berichtet man den Tod des preussischen Missionärs Dr. Güßlaff (8. Aug.)

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.